

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

1.12.1852 (No. 284)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 1. Dezember.

N. 284.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühren: die gespartene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Der falsche Idealismus der Zeitbildung *).

(Aus einer Reserpredigt des Prof. Hundeshagen zu Heidelberg.)

Man sagt uns nach, wir seien ein sehr ernsthaftes, denkendes Volk. Und Viele sind es auch; aber die Mehrzahl denkt doch weniger, als daß sie träumt, phantastirt und an aparten, absonderlichen Dingen Gefallen hat, darnach hascht und dergleichen geistreich findet. Man könnte fast sagen: wenn für den einfachen, schlichten Menschen Nichts so gewiß ist, als daß zweimal zwei gleich vier ist, so findet man es geistreich, mittelst allerlei falscher Schliche und trügerischer Puffe zu erweisen, daß, wenn auch in der Regel zweimal zwei vier sei, es doch auch fünf sein könne, oder man findet eine besonders geistreiche Pointe darin, zu sagen: zweimal zwei ist nicht eigentlich vier, sondern bei weitem richtiger und genauer: drei und vier Viertel. Wie eine Pest lagert diese Seuche trügerischer Denks- und Wortkünste, die falsche Geistreichheit und geistreiche Falschheit, auf unserer Nation, zehrt von ihrem Lebensmark und treibt gerade in den höhern Ständen Alles aus Rand und Band, treibt in Verknüpfung mit Verderbtheit des Herzens von da aus in allen Ständen und Geschlechtern ein freches, schauerliches Spiel. Denn die Kunst und die Wissenschaft von Veru sind ernste Dinge, und ihre ächten Jünger werden geboren; keiner vermag sich selbst dazu zu machen. Für alle andern Klassen dagegen kann jedenfalls die Kunst nur zum Dessert, zum Nachtisch auf der Tafel des geistigen Lebens gehören. Das tägliche Brod des geistigen Lebens dagegen ist für alle Klassen die Religion; sie ist nicht zum Dessert, sondern zum Brod, zum täglichen Hausbrod bestimmt und geeignet. Aber dahin gekommen ist es bei uns, daß diese Ordnung Gottes umgekehrt wird und der höher gestellte Mensch gar nicht mehr lebt vom Brode des Lebens, sondern von geistiger Dessertkellerei, und dazu von schlechter, giftig gefärbter Konditor-Fabrikwaare. Und so ist unserer Nation das Mark und die Gesundheit geraubt worden; ein taumelnder Riese erhebt sie sich, aber ihre Beine vermögen sie nicht zu tragen, der überfüllte, überreizte Kopf vermag sich nicht im Gleichgewicht zu erhalten, und der Stolz eines Kindes wirft sie um und stößt den Riesen in seine Ohnmacht zurück. Und ich sage auch nicht umsonst: die falsche Geisterei hat von oben her alle Stände und Geschlechter ergriffen. Denn, werthe Frauen, solltet Ihr nicht in der falschen Höhe, zu der man Euer Geschlecht hinaufschrauben möchte und, Gott sei es geklagt! nur zu vielfach hinaufgeschraubt hat, solltet Ihr in einem Herausstreten desselben aus Rand und Band den Verfall Eures Geschlechtes und seiner wahren Ehre und seiner ächten Stellung in der Gesellschaft nicht so gut schon erkannt haben, als ich es zu erkennen glaube? Soll ich Euch an den Haufen von Geistlichen von Profession erinnern, der, begeistert und trunken von den Weinen und Liqueuren unseres schlechtesten Bildungsnachschüßes, Deutschland durchpfeifen hilft? an die reisenden und nicht reisenden, an die verrückte Genialität des Bettinenthums, an die widerwärtig selbst im Bühergewand sich spreizende Hahn-Fahnerer? Brauche ich diese Proben von tief gesunkenem, falschem Idealismus Euch erst noch in ihrem wahren Werthe zu taxiren?

Und noch Eines! Der falsche Glaube an das Ueberflüssige, der falsche Idealismus, die vermeintliche Religion, die am Ende nur Kunstschwärmerei, Wissenschaftsanatismus, bald mehr ästhetisch-gefühliger, bald mehr literarisch-reflektirter Natur ist, was haben sie uns für ein Elend gebracht! Sie haben uns Nichts mehr und Nichts weniger gebracht, als die schrofne, gähnende Kluft zwischen den verschiedenen Ständen, den gebildeten und ungebildeten. Die wahre Religion ist der Boden, auf dem alle Stände- und Bildungsunterschiede in Eins zusammenfallen, alle Menschen als Menschen sich die Hände reichen und vor Gott die Kniee beugen sollen. Dieser gemeinsame Boden ist für alle Stände die Basis, das feste Fundament, auf welchem sich alle sonstigen Unterschiede wieder ausgleichen. Nun ist unsere gebildete Klasse geistig hinaufgeschraubt in Kunstschwärmerei und ästhetische Gefühligkeiten und freie Hochwissenschaftlichkeit und all dergleichen Surrogate, welche sie für Religion hält und ausgibt. Die untern Klassen konnten ihr dahin nicht folgen. Das lag in der Natur der Sache und der derbereren Natur der Persönlichkeiten. Wo man aber auch sie hinaufschraubte, da gab es unnatürliche, sündhafte Lüsterneiten, unnatürlich und sündhaft, weil es in der Natur der Sache liegt, daß, gleich allem Reichthum, auch der Reichthum an Bildung nicht Alle zu Theil werden kann, sondern nur Wenigen, und der Alleinbesitz Weniger, auch der notwendige, den Neid, den Haß reizt. Nun frage ich: ist der Haß, der Neid nicht da? Sind die Leute nicht herzlich unzufrieden? Hat man sie nicht recht geistlich unzufrieden gemacht durch überflüssiges Hinaufschrauben, durch Mitbesitzenlassen von geistigen Dingen, die sie nicht mit besigen können, die sie auch nicht in Wirklichkeit, sondern nur dem Scheine nach besigen, während man ihnen genommen hat, was sie wirklich besigen können, weil es Alle besigen können und sollen? Heißt es nicht, oder hieß es nicht vor vier Jah-

ren: Gleicher Wohlstand und gleiche Bildung für Alle, d. h. zu deutsch, nüchtern und christlich gedacht: gleicher Bittel und gleiche Dummheit für Alle! Dahin hat uns der falsche Idealismus gebracht. Und wer hat ihn gepflegt? wer? Aber noch mehr! Wo diese Ruße der Begehrlichkeit nicht erschallen, in den tausend Menschenkreisen, wo man jetzt gerade in unsern Tagen nach Brod und nur nach dem ärmsten, kleinsten Stückchen Brod, und zwar noch demüthig und dringend begehrt, da gibt wohl das ideale, edle Herz gern Brod und bricht sein Brod mit dem Dürftigen. Aber bricht das bloß deutsch-ideale, edle Herz auch mit dem Dürftigen das Brod des Lebens, theilt es ihm auch mit von dem Wasser, das in die Ewigkeit quillt, weiß es ihm auch aus Erfahrung zu sagen, daß der Mensch nicht allein vom Brode lebt, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt — kann Das das edle Herz, kann Das der deutsche Bildungsidealismus?

Werthe Freunde, wer hat nicht als gar studirter Mann oftmals sein großes Unvermögen empfunden gegenüber einer einfachen, schlichten, armen Menschenseele, um so recht herzlich, einfältig, christlich, menschlich zu den Leuten zu sprechen? Ach, ich habe Gelegenheit gefunden, mich vor manchem armen Bäuerlein recht gründlich zu schämen und zu demüthigen. Und wenn ich auch die gleiche Sache mit ihm im Herzen hatte, so hatte ich doch nicht die gleichen Worte dafür in meinem Munde, wie es doch für diese Seelen dazu gehört und wie es nothwendig ist, damit die ganze Menschenfamilie sich recht und ganz auf den gleichen Boden stelle. Und, werthe Freunde, habe ich Sie nicht schon Eingangs daran erinnert, daß ich Ihnen nicht hohe Worte menschlicher Weisheit lehren dürfe, weil Sie sonst vielleicht damit vor einer solchen schlichten Seele spöttisch belächelt werden dürften? Ach, ich konnte Ihnen damals nur halb sagen, was ich eigentlich meinte; Sie hätten mich sonst noch nicht verstanden. Jetzt aber werden Sie mich verstehen, ganz verstehen, wenn ich von der traurigen Klust rede, welche unsere falsch idealistische, von falsch überflüssiger Glaubensrichtung erfüllte Bildung in unserm Volke aufgerissen hat. Wir haben dadurch verlernt einander zu verstehen, verstehen im Höchsten, Wichtigsten, Allernothwendigsten; wir können uns daher nichts Rechtes sein, wir haben andere Gedanken, Begriffe, eine andere Sprache, und sollen doch Glieder eines Staates, Kinder einer Menschheitsfamilie, Brüder, Schwestern sein, sollen Eines das Andere tragen, heben, trösten, ermahnen, ermuntern, und haben keinen gemeinsamen Grund mehr, an den wir appelliren können, verstehen uns nicht mehr! O, der Jammer ist groß, der ist der allergrößte!

Und nun, werthe Freunde, nicht wahr, ich habe Ihnen viel zugemuthet? Ich habe der Klasse, der wir angehören, eine strenge Beichte zugemuthet. Gewiß! Ich will dafür nun aber auch, wie es recht und billig ist, meine besondere Standsbeichte vor Ihnen ablegen. Ich bin sie Ihnen auch sachlich schuldig. Professoren sind in unsern Tagen ohnehin eine ziemlich mißliebige Sekte geworden. Sie sollen Alles verschuldet haben. Es ist ordentlich ein Schimpf, Professor genannt zu werden. Was an diesem Geschrei gegen die Professoren ist, will ich hier nicht untersuchen. Im Allgemeinen aber sehe ich entschieden zu meinem Stande. Dagegen gebe ich zu, daß auch mein Stand Buße thun muß, gleich allen übrigen, und ich will gern den Anfang machen.

Hören Sie denn nicht gar oft die Wissenschaft preisen, die freie Wissenschaft, als ob diese die Erretterin des Menschengeschlechts, und zwar allein die Erretterin des Menschengeschlechts wäre. Sie werde Alles glücklich hinausführen und allen Irrthum überwinden; man müsse sie nur gewähren lassen, ihre Freiheit nicht beengen. Haben Sie dergleichen nicht schon gar oft gehört? Nun, ich bin Professor und ein Professor und habe von Jugend auf in der Universitätsatmosphäre gelebt und habe mich, so viel an mir ist, ernst und angelegentlich mit der Wissenschaft beschäftigt; ich glaube, sie auch einigermaßen zu kennen, und will sie frei und unbeengt, und wer mir Etwas gegen die Wissenschaft sagen wollte, der mag's versuchen. Allein einen Gözendienst kann ich mit der Wissenschaft nicht treiben; von ihr das Heil der Welt allein erwarten, sie als die einzige, als die höchste Erlöserin ansehen, das vermag ich nicht. Denn ich kenne die Wissenschaft, ich kenne ihre Priester zu genau und weiß zu gut, daß Beide Ursache genug haben, auch demüthig, recht demüthig zu sein, daß sie an der Sünde und Gebrechlichkeit alles Menschlichen ihr reichlich, reichlich Antheil haben. Wir haben schon oben von dem Einfluß der Sünde auf unser Erkenntnisvermögen, von der Trübung, Schwächung, Irreführung unserer Erkenntnis durch eine verderbte Beschaffenheit unserer Gesinnung, unseres Willens gesprochen, von der Blindheit, mit welcher der menschliche Verstand geschlagen wird durch die ungestüme Leidenschaft, von dem Einfluß der Trägheit und Unbeständigkeit, des Leichtsinns und Dünkels, lauter Willensfehler, auf die erkennende Thätigkeit im gemeinen Leben. Das Gleiche gilt nun auch von der höhern erkennenden Thätigkeit in der Wissenschaft. Sie soll die Wahrheit erforschen. Aber mit der Wahrheit ist es keine so leichte Sache, nicht bloß von der Erkenntnisseite, sondern auch von der Willensseite her. Das Lernen der Wahrheit ist schwer; denn man muß den

Kopf anstrengen. Das Lernen der Wahrheit ist aber auch sonst noch schwer; denn man muß das Herz anstrengen, dem Herzen Etwas zumuthen, ja nöthigenfalls selbst das Herz brechen. Es läßt sich das Vermögen, die Wahrheit zu denken, nicht so ohne Weiteres von Jedem üben, sondern die Wahrheit ist ein fittlicher Begriff; sie will daher auch auf fittlichem Wege erfaßt sein. Die Wahrheit ist nicht immer angenehm zu hören, sondern oft auch bitter. Sie schmeichelt nicht der Trägheit und dem Stolge des Menschen, sie nährt nicht seine Selbstsucht; im Gegentheil, sie schlägt die Anmaßungen und Vorbehalte seiner Eigenliebe nieder und fordert ernste Hingebung, Selbstverleugnung, Demuth; nur einem lautern Verlangen gibt sie sich zu erkennen. Daber kommt Alles darauf an, wie der Mensch in der Wissenschaft seine Fragen an die Wahrheit stellt. Wie er seine Fragen stellt, so bekommt er auch seine Antwort. Wie er seine Fragen stellt, das kommt aber darauf an, was für Grundsätze und Triebe sein inneres Leben beherrschen. Man muß die Wahrheit aufrichtig wollen, um sie zu erkennen; man muß seine Fragen an die Wahrheit so offen, gerade, aufrichtig stellen, daß man im voraus entschlossen ist, auch die empfindliche, die bittere Wahrheit hinzunehmen. Fehlt es an diesem ernsten, lautern Willen, so ist alle wissenschaftliche Wahrheitserrungenschaft mehr oder minder getrübt; ja, wer weiß nicht, daß der Mensch, wenn die Wahrheit mit ihrem Ernst und ihrem Gewicht seinen Neigungen und Willensrichtungen widerstreitet, ihm Zwang anthun oder die Pflicht der Selbstverleugnung aufliegen will, sich lieber selbst belügt, als der Wahrheit die Ehre gibt, lieber die Wahrheit nach seinen Neigungen zu modelln und mit diesen auszugleichen, als seine Neigungen der Wahrheit zum Opfer zu bringen pflegt? Der innerste Kern des natürlichen Menschen ist auch in dem wissenschaftlichen Menschen die Selbstsucht des einzelnen Ich; Das, was nun einmal Inhalt seines Lebens ist, was ihm aus Gewohnheit, oder weil es dem Ich Wohlthat und schmeichelt, lieb geworden ist, das soll in Geltung bleiben, und jeden Preis, das soll auch das Maß aller Wahrheitsbegriffen bilden; dies Zufällige soll das absolut Wahre und Gewisse sein; in seinem Interesse wird die Frage an die Wahrheit gestellt und in diesem Interesse erfolgt die Antwort. Und tritt die wahre Wahrheit der falschen oder verfälschten Wahrheit entgegen, so lehnt sich die Selbstsucht dagegen auf, entweder mit den Täuschungskünsten der Sophistik, der Lüge und Selbstbelugung, oder mit trotzigem Dünkel, mit frecher Anmaßung, in der lächerlichen Gespreiztheit, in der widerlichen Verzerrung, in der eiteln Selbstvergötterung des von der Selbstsucht beherrschten wissenschaftlichen Subjekts.

Diese Erfahrungen, werthe Freunde, habe ich und viele Andere gemacht von der Macht, welche die Verfinsternung des sittlichen Geistes durch die Sünde auf die Verfinsternung des wissenschaftlichen Geistes ausübt. Und darum kann die Wissenschaft allein, es kann die Wissenschaft nicht unsere höchste Erlöserin sein. Frei muß die Wissenschaft sein, aber frei vor Allem vom Bann der Sünde. Die Wissenschaft ist die höchste Form des Glaubens an das Ueberflüssige im natürlichen Menschen, aber wohlverstanden: nur im natürlichen Menschen. Sie, auch sie muß den natürlichen Menschen erst abstreifen und den neuen Menschen anziehen. Und darum müssen auch die Träger der Wissenschaft mit ihrem Denken und Sinnen, Dichten und Trachten erst, wie alles Menschliche, hinunter, tief hinunter in Demuth und Selbsterkenntnis, in „geistlicher Armuth“, in „wie ein Kind sein“, in Erkenntnis des bösen Herzensgrundes, in dem Moser'schen Streben, den Willen Dess' zu thun, der Jesum gesandt hat, um danach erneuert sich wieder zu erheben, und höher zu erheben, zu einem höhern und reinern Idealismus, als dem des natürlichen Menschen, des Menschen der Sünde, und ihre Fäden anzuknüpfen an dem obersten Prinzip, an Gott, der Höhe und Tiefe beides, der Weisheit und Gerechtigkeit, durch den, welcher allein auch für die Wissenschaft der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und stets sein wird.

Deutschland.

□ Karlsruhe, 30. Nov. Gestern Abend veranstaltete der Verein für ernste Chormusik dem vor einigen Monaten verstorbenen Professor Hofrath Maurer auf Grund der Verdienste, die er sich um die Leitung und Pflege dieses Vereins lange Jahre hindurch erworben hatte, eine musikalische Todtenfeier im großen Saale des Museums. Kollegen, Schüler und ein zahlreicher Kreis von Freunden und Verehrern des zu früh geschiedenen Mannes wohnten der Feier an; der Musikdirektor des Vereins, Hr. Dreher, sprach einige ehrende Worte zum Andenken des Verstorbenen, insbesondere seiner unermüdbaren Thätigkeit für den Verein und der Begeisterung für das Hobe in der Kunst dankbar und anerkennend gedenkend. Sicher konnte der Verein seinem langjährigen Leiter keine geeignetere Feier veranstalten, als daß er zu seinem Gedächtnis die ernsten und friedlichen Klänge jener Meister alter und neuer Zeit ertönen ließ, aus deren Werken der Geist tiefster Religiosität in einfacher Erhabenheit und Majestät zu uns redet. Selbst ein Mann ernsten Geistes und ächt religiöser Gesinnung fühlte er sich

* Aus den protestant. Monatsblättern für innere Zeitgeschichte von Dr. P. Geiger. Göttingen, J. Perthes.

gerade zu den Heroen der religiösen Musik hingezogen, be-
strebte sich, ihren Werken, die nicht bloß unsterblich, sondern
auch unalternd sind, und so den Stempel des Göttlichen an
sich tragen, neuen Einfluß auf die ästhetische Erziehung, die
mit der sittlich-religiösen eng zusammenhängt, zu verschaffen,
und ließ sich nicht abschrecken durch die Schwierigkeiten,
welche die Ausführung, und noch mehr eine dem Ernst und
Hohen in der Kunst abgewandte Oberflächlichkeit entgegen-
stellte.

Sonderbar, daß man staunend und bewundernd vor jenen
großen, vom religiösen Geiste geschaffenen Domen des Mit-
telalters stehen bleibt, und jeden für einen Barbaren hält, der
nicht in die Bewunderung einstimmt, und dann doch wieder
sich abwendet von jenen Werken des religiösen Geistes, die
noch mehr aus der Tiefe der Seele emporstiegen, als jene;
denn der Ton ist Echo des Geistes, selbst ein Theil der Seele,
ihr unmittelbar es Organ. Wenn man jene Werke der
Architektur gelte läßt, warum nicht jene Werke der großen
Tonmeister der frühern Zeit, aus deren Studium selbst die
größten der Neuzeit, namentlich Mozart, Beethoven und
Mendelssohn, die herrlichsten Früchte gepflückt haben? Es
gibt Neues, was nie alt wird, weil es lebt zur Welt kommt,
und es gibt Altes, was nie stirbt, weil es den Keim ewiger
Jugend in sich trägt. Ueberall in Deutschland, wo Sinn für
das Höchste in der Kunst ist, werden daher die Werke jener
großen alten Meister neu ins Leben gerufen; wer sich an
Mendelssohn's Meisterwerken labt, der vergesse nicht, daß er
es war, der die Werke des größten aller deutschen Kirchen-
komponisten, des unsterblichen Joh. Sebastian Bach, wieder
ans Licht zog, und die Veranlassung war, daß sie mehr und
mehr in ihrem Geiste und ihrer Herrlichkeit gewürdigt werden.

Es wäre darum sehr zu bedauern, wenn, wie es heißt,
diese Todtenfeier, von der wir sprachen, zugleich der Schwane-
ngesang des Vereins für ernste Chormusik gewesen wäre.
Sollte es der Fall sein, so steht unsere Hoffnung, Werke auch
der großen alten Meister von Zeit zu Zeit zu hören, noch
auf dem Cäcilienverein, der letzten Winter bereits uns einige
Werke von Seb. Bach vorgeführt hat. Je mehr man in den
Geist dieser Werke sich einstudirt, je weniger man sich von
den Schwierigkeiten abschrecken läßt, je mehr es ernstem Be-
mühen gelingt, solche Kompositionen in entsprechender Aus-
führung darzustellen, desto mehr wird das Fremdartige ver-
schwinden, und die Macht und Hoheit offenbar werden,
die in ihnen zu finden ist, wenn man sie nur sucht; denn man
braucht sie nicht erst hineinzu legen, wie in die verzwickten und
wüsten Schöpfungen einer taumelnden Romantif. Daß nicht
alles Alte gut ist, und nicht nur das Alte, geben auch wir
zu. Darum bringe man das Gute, sei es alt oder neu. Auf
Musikalien ist nie eine Jahreszahl angegeben; ist nicht darin
schon angedeutet, daß man auch bei der Muse der Musik nicht
nach dem Alter fragen soll?

Karlsruhe, 30. Nov. Wir haben schon eines Ausrufs
Erwähnung gethan, welchen der sog. vereinigte (revo-
lutionäre) Centralausschuß an das Volk erlassen hat. Wie
wir aus dem „Mannh. Journ.“ ersehen, werden darin Ur-
sachen aufgezählt, welche nach Ansicht der Revolutionäre
den Sieg der Revolution im Jahr 1848 vereitelt haben.
Die Feinde des Volkes werden mit Ausrottung bedroht und
das Volk zur Bewaffnung aufgerufen, um an dem nicht
fernen Tage unter dem rothen Banner der Revolution den
Feinden des Volkes die letzte und entscheidende Schlacht zu
liefern, und an der Stelle der alten Weltordnung eine neue,
durch das Band der Völkerverbrüderung geknüpft, Or-
dnung (!) zu schaffen. Ein Lebehoch der demokratisch-so-
zialen und revolutionären Republik schließt den Akt der Ver-
zweiflung und des Wahnsinns. Also die ganze alte Welt-
ordnung, Himmel und Erde, werden zusammengerissen und
eine Völkerverbrüderungs-Ordnung geschaffen; der alte Herr-
gott wird in Abgang dekretirt, und ein moderner Volks-
bruder mit Widerruf gewählt. „Ein Beutelschneiper von
Gewalt und Reich, der weg vom Sims die theure Krone
stahl und in die Tasche steckte!“

Heidelberg, 28. Nov. Von unserer hohen Staats-
regierung ist für die Erbauung eines chemischen Laboratoriums
eine sehr namhafte Summe bewilligt worden, und man ist
nun eifrig bemüht, einen passenden Platz dafür zu erwerben.
Auf das an der Anlage gelegene f. g. Arboretum hat man
zunächst den Blick gerichtet; aber der Gemeinderath wollte
wahrscheinlich deshalb bisher keinen Bauplan hier abgeben,
weil man das Arboretum als einen öffentlichen Platz erpat-
ten zu sehen wünsche. Indessen hoffen Manche, daß der
Große Ausschuß, vor welchem die Sache nächstens kommen
wird, sich dazu verstehen werde, einen Theil des Arboretums
zu dem angegebenen Zwecke zu verkaufen. Im Falle das
Laboratorium übrigens auf jener Stelle nicht erbaut werden
könnte, stehen schon andere Baupläge an der Anlage in Aus-
sicht, die nicht minder gut gelegen sind.

Gestern hat die auch in Karlsruhe aufgetretene blinde
Sängerin, Fräulein Knopp aus Berlin, hier ein Konzert
gegeben, das ziemlich besucht war. Außer andern Eigen-
schaften, die bei dieser Sängerin anerkannt zu werden ver-
dienen, wird besonders auch der große Umfang ihrer Stimme
gerühmt. Wir wünschen, daß die unglückliche Künstlerin
allenthalben so freundlich aufgenommen werden möge, als in
unserer Stadt.

Der Lesesaal, der im letzten Winter an Sonntagen
für Handwerksgehilfen geöffnet ward, ist heute auch wieder
für diesen Winter eröffnet und dadurch den Lehrlingen und
Gefellen hiesiger Stadt eine besonders günstige Gelegenheit
zu belehrender Unterhaltung zu einer Zeit geboten werden,
die sonst in der Regel leider nicht gerade im Interesse ihrer
geistigen und sittlichen Bildung verwendet zu werden pflegt.
Wöchentlich nur die Handwerksmeister diesem Unternehmen eine
lebendige Theilnahme schenken, damit es auch seinem Zwecke
gehörig entsprechen könne! Die Volksbibliothek, die hier
vor einiger Zeit errichtet worden ist, wird fortwährend, wie
wir hören, so stark benützt, daß trotz der beständigen Ver-
größerung derselben nicht Alle Bücher erhalten können, die
sie begehren.

Der Schluß des Dienstes der Neckar-Dampfschiffahrt ist
von der Direktion für dieses Jahr nun in der Art festgesetzt
worden, daß am 30. November das letzte Dampfboot von
Heilbronn nach Heidelberg, und am 1. Dezember das letzte
von Heidelberg nach Heilbronn abgeht. Indessen finden, so
lange nicht Eis im Flusse ist, auch ferner noch Extrafahrten
nach Mannheim statt, wenn Parthien Auswanderer von
mindestens 50 Personen garantirt werden.

Mannheim, 29. Nov. Wir sehen hier der Ent-
stehung einer Anstalt entgegen, welche bei Aufzählung der
Annehmlichkeiten, die Mannheim seinen Bewohnern bietet,
ihrer Gemeinnützigkeit wegen an die Spitze gestellt zu wer-
den verdient.

In dem abgebrannten Flügel des Groß. Schlosses, welcher
gegen den Schloßgarten hin gelegen ist und sich unmittelbar
an denselben anlehnt, bestand vor Jahren eine Sommerwirth-
schaft, die in der Folge einging, und nach Beschluß der Gr.
Domänenkammer auch nie wieder eröffnet werden sollte. An
die Stelle dieser Sommerwirthschaft tritt nun bis künftiges
Frühjahr eine Mineralwasser-Kuranstalt, welche einerseits
unter Aufsicht der Gr. Hofgärtnerei, den Gehalt des zu
verabreichenden Mineralwassers anlangend unter Aufsicht
des Physikus steht. Der Gründer der Anstalt ist ein geach-
teter hiesiger Kaufmann, der seit Jahren eine Niederlage
von Mineralwasser hat, und dessen Waare den bedeutendsten
Absatz findet. Es wird durch Gründung dieser Anstalt die
Mineralwasserkur vorzugsweise auch dem Unbemittelten er-
möglich, um so mehr, als das Mineralwasser daselbst um
einen wohlfeileren Preis als bisher und selbst gläserweise
verabreicht werden soll.

Konstanz, 28. Nov. Schon seit einigen Jahren be-
steht dahier durch die Munizipalität des edlen Frhrn. v. Bessen-
berg eine Anlage zur Aufnahme einer Rettungsanstalt für
sittlich verwahrloste Kinder, nämlich ein eigens neuerbautes
Haus mit Feld. Sie blieb jedoch unbenützt, weil die Mittel
fehlten, um die Anstalt ins Leben zu führen, indem auch der
unlängst aus Staatsmitteln bewilligte Zuschuß von 2000 fl.
dazu bei weitem nicht hinreichte. Dies war schmerzlich, denn der
Hilfsbedürftigen sind es Viele. Jetzt ist die sichere Hoffnung
vorhanden, daß diese Anstalt bald ihre segensreiche Wir-
ksamkeit zu beginnen können; denn es ist ein Schreiben des
Vorstandes des Vereins für Rettung sittlich verwahrloster
Kinder eingetroffen, wonach derselbe aus dem zu solch
schönen Zwecken von Physikus Zeller vermachten Kapital
von 15,000 fl. die Mittel hierfür zusagt, wenn aus hiesigen
Fonds die Kosten der ersten Einrichtung bestritten werden.
Es unterliegt bereits keinem Zweifel mehr, daß diese Be-
dingung erfüllt werden wird. — Dank sei den hochherzigen
Menschenfreunden, welche Dies möglich machten! Die
Thranen des gelinderten Elendes und die Rettung so manchen
sonst verlorenen Kindes werden ihr reichlicher Lohn sein.

München, 27. Nov. (Schw. M.) Die Preise der
Mittelgattungen oberbayerischen Landhopsens sind bereits er-
heblich herabgegangen, und wurde in dieser Woche durch-
schnittlich der Zentner dieser Gattung zu 46 fl. verkauft. Da-
gegen hat sich der Durchschnittspreis mittelfränkischen Hopsens
mittlerer Qualität, zu Anfang dieses Monats mit 60 fl. no-
tirt, am gestrigen Markttage auf 75 fl. 48 fr. gestellt. Spal-
ter Hopsen, Stadtgut, wird fortwährend um 80 fl. der
Zentner gekauft, und eben so ist auch der mittlere Preis des
in der Umgegend von Spalt erzeugten Hopsens auf gleicher
Höhe geblieben, er berechnet sich nach den gestrigen Markt-
preisen auf etwas über 70 fl. Böhmisches und zwar Saager
Hopsen fand der Zentner um 105 fl. noch Käufer.

Die schon früher erwartete Einberufung eines außer-
ordentlichen Landtags dürfte nach vollständiger Wiederher-
stellung des Ministerpräsidenten nicht mehr lange auf sich
warten lassen.

Hendenburg, 26. Nov. (H. N.) Gestern Mittags sind
ganx unerwartet die bei der Demolirung des Kronwerkes be-
schäftigten Soldaten bis auf Weiteres entlassen; doch scheint
sich Dies vorläufig nur auf die Holzeimer zu beziehen, denn
es sind von dem ersten leichten Infanteriebataillon ein-
stweilen noch 80 Mann in Arbeit geblieben.

Aus Preußen, 27. Nov. Es erscheint so eben eine
vergleichende Zusammenstellung der in den Jahren 1849/50,
1850/51 und 1851/52 in die Arme eingereichten, ganz ohne
Schulbildung befundenen Ersatzmannschaften, welche, da die
Wehrpflicht bekanntlich eine allgemeine ist, einen interessanten
und zuverlässigen Ueberblick über die Kulturzustände in den
einzelnen Provinzen und innerhalb der Provinzen in den
einzelnen Regierungsbezirken gewährt. Von 100 Eingestell-
ten sind in jenen drei Jahren ganz ohne Unterricht jähr-
lich durchschnittlich befunden worden: im Regierungsbezirk
Magdeburg 0,15, im R.-B. Merseburg 0,33, R.-B. Cöslin
0,77, R.-B. Potsdam 0,82, R.-B. Stettin 0,85, R.-B.
Koblenz 0,87, R.-B. Breslau 0,90, R.-B. Erfurt 0,95,
R.-B. Liegnitz 1,16, R.-B. Frankfurt 1,16, R.-B. Münster
1,40, R.-B. Stralsund 1,54, R.-B. Trier 1,56, R.-B.
Arnberg 1,87, R.-B. Düsseldorf 2,53, R.-B. Minden 2,54,
R.-B. Köln 3,07, R.-B. Aachen 6,43, R.-B. Königsberg
7,44, R.-B. Marienwerder 9,68, R.-B. Gumbinnen 11,72,
R.-B. Danzig 12,51, R.-B. Duppeln 13,59, R.-B. Brom-
berg 19,57, R.-B. Posen 20,58. Auf die einzelnen Pro-
vinzen stellt sich das Verhältnis von 100 Eingestellten wie
folgt: Provinz Sachsen 0,37, Pr. Pommern 0,91, Pr.
Brandenburg 1,03, Pr. Westphalen 1,97, Pr. Rheinland
2,70, Pr. Schlesien 5,01, Pr. Preußen 9,92, Pr. Posen
20,17. Am weitesten voran sind also die rein deutschen und
fast ausschließlich protestantischen Provinzen Sachsen, Pom-
mern und Brandenburg, dann folgen die ebenfalls rein deut-
schen, aber überwiegend katholischen Provinzen Westphalen
und Rheinland, darauf die confessionell fast gleich gemischten
und mit starken polnischen Elementen versehenen Provinzen
Schlesien und Preußen, und am weitesten zurück ist die über-
wiegend katholische und polnische Provinz Posen. In der

ganzen Monarchie wurden von 100 Eingestellten 4,71 ganz
ohne Unterricht befunden, also immer noch beinahe der
25. Theil.

Berlin, 28. Nov. In Bezug auf die Parteibildung
für die nächste Zweite Kammer machen sich auf konservativer
Seite zwei wesentlich verschiedene Richtungen geltend. Ge-
genüber dem neulich angebotenen Grundsatze, unter Begün-
stigung möglichst freier und zahlreicher Fraktionsbildungen
die Mitglieder der rechten Seite immer nur für die gerade
obschwebenden Entscheidungsfragen zu vereinigen, tritt unter
den hier bereits anwesenden Abgeordneten vorwiegend das
Bestreben hervor, die große konservative Partei von Anfang
an für ein gemeinsames Programm zu gewinnen, und alle
Scheidungen thunlichst zu vermeiden. Man weist dabei
wohl nicht mit Unrecht auf den Umstand hin, daß gerade die
großen Prinzipienfragen es sind, welche die Fraktionen tren-
nen, und daß jede Abweichung mit der Dauer der Zeit an
Schroffheit gewinnt, statt der Einigung wachsende Aussichten
zu gewähren. Als Mittelpunkt des gemeinsamen Programms
wird sichern Vernehmen nach das Zusammengehen mit der
Regierung in allen Fragen hingestellt, welche die innere
Kräftigung, sowie die Wahrung des Ansehens und der In-
teressen Preußens nach Klassen betreffen. Diese gleichzeitig
patriotische und gouvernementale Lösung erscheint in erster
Linie, und bildet das Band der konservativen Gesamtpar-
tei, während die besondern Parteinteressen in zweiter Linie
stehen, und den einzelnen Fraktionen je nach ihrer größern
oder geringern Zusammengehörigkeit zur Wahrnehmung
überlassen bleiben.

In den letzten Tagen ist die königl. Thronrede zur Eröff-
nung der Kammern definitiv festgesetzt worden. In dersel-
ben ist dem Vernehmen nach auch ein Passus über die Zoll-
frage enthalten. Dieser soll, wie man wissen will, unter
dem Bedauern, daß noch kein allseitiger Anschluß an den
Septembervortrag erfolgt sei, die Versicherung aussprechen,
die diesseitige Regierung könne die Aufrechterhaltung des
Zollvereins nicht unter Bedingungen anstreben, welche als
eine Gefährdung der Interessen Preußens wie der Zukunft
des Zollvereins selbst erscheinen.

Gestern fand im Mäder'schen Lokal die erste Vorversam-
lung der Opposition statt. Es hatten sich dazu nur wenig
über 20 Abgeordnete eingefunden. Heute hält sowohl die
konservative Partei als die Linke Vorbesprechungen.

Berlin, 29. Nov. (Tel. Dep. d. Fr. Bl.) Heute Mit-
tag um 12 Uhr wurden die Kammern durch den Hrn. Mini-
sterpräsidenten mit einer Rede eröffnet, in welcher derselbe
unter andern die folgenden bedeutungsvollen Punkte berührte:
Der Staatsetat sei nach wirklichen Bedürfnissen und in alt-
hergebrachter Ordnung und Sparsamkeit geregelt. Zwar
sei der Septembervortrag bis jetzt noch ohne allseitigen An-
schluß, die Regierung sei jedoch der Zustimmung des Landes
in Betreff der von ihr befolgten Politik versichert.

Verheißt werden Vorlagen über Anlage neuer Verbin-
dungswege und Mittel, über die Gemeinde-, Kreis- und Pro-
vinzialordnung, sowie über die Bildung der Ersten Kammer.
Letztere Vorlage bezwecke die Befreiung der Krone von den
Beschränkungen, welche sich als nicht im Interesse des Landes
begründet erwiesen haben. Im Allgemeinen wolle man die
Regierung unabhängig von Parteibestrebungen, dabei keine
Antastung gesetzlicher Freiheit, aber auch keine Schwächung
der königlichen Gewalt durch Theilung. Der gesetzliche Weg
der Entwicklung der Staatsverfassung allein gewähre Sicher-
heit und dauernden Erfolg.

Wien, 25. Nov. Der „Schwäbische Merkur“ schreibt:
Die zweite Expedition zum Verjuche der neuen Trains
unserer Artillerie, die gleichmäßig sind und eine größere
Spurweite haben, ist vorgestern nach einer zehntägigen
Probefahrt zurückgekehrt. Die Witterungsverhältnisse wa-
ren in den gebirgigen Gegenden, die man durchschnitt-
lich sehr ungesund, und durch Regen und Thauwetter sind
sie fast grundlos gemacht worden. Dennoch bewährte sich
die Neuerung in der Hauptsache vollkommen gut, und nur
der steile Gebirgsrücken des Rabenberges, welchen man
gleichfalls überschreiten wollte, setzte unter den gegenwärtigen
Verhältnissen den Anstrengungen ein Hinderniß entgegen.

Auf allerhöchsten Befehl des Kaisers ist dem Kriegsmini-
sterium bedeutet worden, daß Kapitalien, welche in Privat-
anstalten, wie bei Sparcassen, Lebensversicherungen u. dgl.,
niedergelegt sind, nicht als Bürgschaft der Kautionen bei
Verheirathung von Offizieren der k. k. Armee angenommen
werden dürfen. Bis jetzt wurden solche Fälle wenigstens
ausnahmsweise zugelassen; jetzt aber ist angeordnet, daß
ähnlichen Gesuchen ohne alles weitere Eingehen in dieselben
ein abschlägiger Bescheid zu ertheilen ist.

Nach der „Wien. Zig.“ sind in Oesterreich von Anfang
August bis Ende Oktober d. J. Aufgreifungen und Verhaf-
tungen in folgenden Zahlenverhältnissen vorgekommen:

Wegen Raub 336, Mord 183, Diebstahl und Betrug 12,340,
Einbruch 51, Brandlegungen 143, Falschmünzerei 38, Verfäls-
chung öffentlicher Kreditpapiere 39, Contrebande und sonstige
Gefälligkeitsverbrechen 628, Aufwieglerei 95, wegen Kupfer-
Trunkenheitsdelikten u. dgl. 10,730, Hazardspiel 1102, vagabunde
und bedenkliche Personen 29,487, Inquisiten 1905, entwichene Sträf-
linge 168, wegen verbotenen Besizes von Waffen 786, wegen Selbst-
verstümmelung 27, Desertion 451, fleckbrüchiger Verfolgungen 213,
Falschwerberei 4, Rekrutirungsschuldigkeit 699, Jagd- und Forst-
frevel, Fischereirechtsübertretung 1824, Verläumdung der Regie-
rung 33, Verwundung 285, Uebertretung politischer Maßregeln
10,375, wegen Tragens verbotener Abzeichen 30, unbefugten Pau-
strens 875, Uebertretung der Polizeivorschriften 3220.

Ferner sind 345 Leiden und 100 Verwundete und Erkrankte auf-
gefunden worden. Auch kam die Gendarmerie in Anspruch bei 1568
Gerichtsvorladungen als Zeugen, 39 Konfiskationen, 361 Gemeinde-
Tagessagungen und 72 Urtheilsverurteilungen; sie hat weiters 4445 Paus-
durchsuchungen vorgenommen und bethätigte ihre Dienstwirksamkeit
1139 mal bei Feuersbränden und 63 mal bei Ueberschwemmungen.
Uebrigens sind 244 Begleitungen der Dampfschiffe, 4666 Assistenzen

bei Gerichtsverhandlungen, 905 Begleitungen von Reisenden und 18,949 Arrestanten-Esfortierungen geleistet worden, während die Zahl der Patrouillen die Summe von 361,182 erreichte. Wegen gewaltsamen Widerstandes und Fluchtversuchs sind durch die notwendig gewordene Anwendung von Waffen 14 Tötungsfälle vorgekommen.

Italien.

Turin, 23. Nov. Heute fand das Leichenbegängnis Vincenzo Gioberti's in der feierlichsten Weise statt. Die Ecken des Leichentuchs trugen der Bürgermeister der Stadt, der Kommandant der Nationalgarde, der Präsident der Abgeordnetenversammlung und ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Abordnungen des Senats, der Kammer, der Universität, der Akademie, der Arbeiter, der italienischen Flüchtlinge, der Nationalgardisten folgten. Mehr als 20,000 Menschen beteiligten sich. — Da Cavour ins Ministerium getreten, mußte hier eine Neuwahl in die Abgeordnetenkammer stattfinden; Cavour ist mit 225 Stimmen wieder gewählt; sein Gegenkandidat von der liberalen Partei, Graf della Torre, hatte bloß 37 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Als wir die Nachricht von der Reduktion der französischen Armee um 30,000 Mann brachten, fügten wir hinzu, daß diese Maßregel nicht so fast von militärischer, als finanzieller Bedeutung sei. Von militärischer könne sie schon deshalb nicht sein, weil nicht gesagt werde, daß davon die Cadres oder andere dauernde und schwer herzustellende Militärförpser (z. B. bei der Artillerie und Kavallerie) betroffen werden. Der halbamtliche „Armee-Moniteur“ bestätigt unsere Ansicht, indem er sich über die angeordnete Reduktion, wie folgt, äußert:

Unsere Leser, welche mit der natürlichen Bewegung der Einberufung und Entlassung der jährlichen Kontingente vertraut sind, werden vollkommen begreifen, wie die Regierung eine solche Reduktion bewerkstelligen kann, ohne die Cadres der Armee zu desorganisieren und ohne ihre Stärke zu vermindern. Dazu bedarf es nur einer etwas früheren Entlassung der zu beurlaubenden Klassen und einer etwas späteren Einberufung der Rekruten. Unsere Leser werden daher in der Maßregel nur eine Operation weiser Dekonomie sehen, welche die Armee keiner ihrer wirklichen Ressourcen beraubt, weil sowohl die Leute, welche vor der Zeit nach Hause geschickt wurden, als diejenigen, deren Einberufung hinausgeschoben wird, verfügbar und marschbereit bleiben u. s. w.

Ein vom Staatsminister Fould gegengezeichnetes Dekret des Prinz-Präsidenten regelt das Disziplinarverfahren gegen die Mitglieder der Ehrenlegion und die Inhaber der militärischen Denkmünze, die in Folge anderweitiger Verurteilung dieser Eigenschaften und der damit verbundenen Vortheile unwürdig geworden sind. Im Falle ein Individuum dieser Deforamationen für verlustig erklärt wird, verliert es auch damit das Recht, ausländische Orden zu tragen. Der „Moniteur“ zeigte gestern die Schenkung des kaiserlichen Schlosses zu Straburg an Napoleon III., die vom dortigen Gemeinderath votirt worden ist, offiziell an, was die Annahme derselben zu bedeuten scheint.

Vorgestern war in St. Cloud großer Empfang der Abgeordneten, wobei zugleich mehrere Minister, Senatoren und sonstige Beamten erschienen. Alle Abgeordneten waren in Zivilkleidung.

Das Kriegsgericht von Marseille hat am 23. d. noch nachträglich 3 Dezemberinsurgenten, den Einen zum Tod, den Andern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und den Dritten zu 5 Jahren Haft verurtheilt. Ein Vierter wurde freigesprochen.

Paris, 29. Nov. Der 2. Dezember wird doch nicht so ohne allen äußern Festglanz vorübergehen, wie der vorgestrige Artikel des „Moniteur“ schließen lassen konnte. Der Einzug des neuen Kaisers in die Tuilerien wird mit Feierlichkeit vor sich gehen, indem sich L. Napoleon zu Pferde

dahin begibt, umgeben von den Mitgliedern seiner Familie, den Ministern, hohen Staatsbeamten, Generalen und seinem ganzen Hofstaat. Die Armee von Paris und die gesammte Nationalgarde werden unter den Waffen sein. Letztere hat schon ihre Einberufungsordere erhalten. In den Tuilerien wird dann im Beisein der versammelten drei großen Staatskörper die offizielle Proklamation des Kaiserthums stattfinden. — Der „Moniteur“ veröffentlicht heute folgendes Ergebnis der bis jetzt bekannten Stimmzählung: Die 86 Departemente gaben 7,465,160 Ja und 237,066 Nein; die Landarmee 234,860 Ja, 8456 Nein; die Seearmee 47,716 Ja, 2020 Nein, und die Zivilbevölkerung von Algier (der Provinz) 5167 Ja, 721 Nein; zusammen 7,752,903 Ja, 248,263 Nein.

Das Nièvre-Departement hat, wie die Abzählungskommission in ihrem Protokoll ausdrücklich vermerkt, L. Napoleon diesmal 13,053 Stimmen mehr, als im Jahr 1848, und trotz des schlimmen Wetters nur 700 weniger, als am 20. Dez. v. J. gegeben. In den meisten andern Departementen ist dagegen die Ja-Zahl von diesem Jahr noch etwas größer, als die vom vorigen. In der Vendée war trotz derselben äußeren Schwierigkeiten das Verhältnis folgendes: am 20. Dez. v. J. lieferte das Vendée-Departement 56,018 Ja, 2,476 Nein; am 21. d. dagegen gar 59,423 Ja und nur 1,430 Nein. In mehreren Departementen kam das Resultat sehr nahe an Einstimmigkeit; so haben z. B. in dem Departement der Mosel von 96,450 Stimmenden 94,032 Ja und nur 1,681, also nicht 2 %, Nein gesagt. Was also die Breite der neuen Grundlage betrifft, so läßt dieselbe Nichts zu wünschen übrig. Es scheint, daß man selbst in den höheren Regionen ein so glänzendes Resultat nicht erwartete.

Der Präfect des Seine- und Loire-Departements hat durch ein Ausschreiben bei der Bevölkerung die festliche Begehung der Stimmenabzählung durch Illumination, Musik und Tanz angeregt, und die Maires ermächtigt, die nöthigen Summen dazu aus den Gemeindemitteln anzuweisen.

Zimmer noch dauert der Austritt der Legitimisten aus den Gemeindeverwaltungen fort. Der wegen Verteilung der Proklamation des Grafen von Chambord verhaftete Graf v. Thieffries ist von dem Justizpolizeigericht zu Valenciennes zu einem Monat Gefängnis und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Eine halbamtliche Note berichtet die Angabe des „Siecle“, als sei die zweite Frau des Prinzen Lucian Bonaparte (Bruders des Kaisers) eine Schauspielerin gewesen, dahin, sie sei die Tochter des Hrn. Jauberton v. Wambertie, des letzten königl. Intendanten der Marine und später Permanenzkommissars, und niemals Schauspielerin gewesen.

Die „Union“ meldet einen Unfall, der dem Grafen v. Chambord zustieß, dessen Wagen auf der Reise bei Neustadt umfiel. Der Unfall hatte weiter keine Folgen.

Die Abendgesellschaft in St. Cloud am letzten Sonntag war sehr zahlreich besucht. Der Präsident der Republik unterhielt sich viel mit den Abgeordneten. Einer derselben fragte ihn, ob der Augenblick gekommen sei, ihn mit „Sire“ anzureden. „Nein, noch nicht“, soll der Präsident geantwortet haben, „lassen Sie mich das Letzte genießen.“ (Non-pas encore! Laissez-moi jouir de mon reste.)

Dänemark.

Zu den die dänische Erbfolgefrage betreffenden Aktenstücken, welche durch die Vorlagen des dänischen Kabinetts an den Reichstag bekannt geworden sind, gehören auch zwei zwischen dem russischen und dem dänischen Gesandten nach dem Abschluß des Londoner Protokolls gewechselte Noten. In der einen, vom 8. Mai, dem Tage der Unterzeichnung des eben erwähnten Protokolls, datirten Note wiederholt und erneuert der russische Gesandte im Auftrag seines Hofes die in dem Warschauer Protokoll §. 3 ausgesprochenen Vorbehalte (worunter der über den Rückfall des Erbrechts an Rußland). In Antwort hierauf erklärt der dänische Gesandte unterm

24. Mai im Namen seines Kabinetts, „wie von Seiten seiner Regierung es gleichfalls so verstanden werde, daß die Stipulationen vom 8. d. M. (Londoner Protokoll) die Natur der fraglichen Vorbehalte in Nichts ändern können noch sollen, und daß dieselben daher nach der Unterzeichnung dieses Vertrags die nämliche Kraft und Gültigkeit, wie vor dessen Abschluß behalten.“

Vermischte Nachrichten.

*** Eine Schenkung.** In der gestrigen Nummer dieses Blattes (Nr. 283) unter dem Artikel **** Cartüsse**, wurden aus Versehen dem Hrn. Molitère sel., Namens seines misantropen Söhnleins Alceß, gegen 1800 Verse zugeschrieben, während ihnen dichterrechtlich und urkundlich nur etwa 700 Verse gebühren. Es ist des Unterzeichneten ernstere Wille, daß das sich so ergebende Jubel von eilfhundert Versen, mit Rücksicht auf L.N.S. 931, an zwei bedürftige deutsche Lustspieldichter in gleichen Hälften vertheilt werden soll, sofern sie beweisen, daß sie seit zehn Jahren nichts Geringeres hervorgebracht haben, und ein vom Hrn. Publistus unterschriebenes und von drei Rezensenten legalisirtes Armutszugnis vorweisen. Die Wahl unter der vorausichtlich großen Zahl der sich Meldenden behält sich der Schenker vor, sofern ihm nämlich das Eigenthum an jenem, von ihm als Ertragschaft betrachteten, und von ihm selbst geschaffenen Ueberfluß nicht freitlig gemacht wird. (Sch-n.)

Neueste Post.

*** Der Telegraph** hatte die Zahlenverhältnisse der wichtigen Abstimmung des englischen Unterhauses vom 27. d. nicht ganz richtig angegeben. Die Billiers'sche Proposition fiel mit 256 gegen 336 Stimmen; für Palmerston's (von J. Graham verbessertes) Amendement stimmten 468, dagegen 53; Majorität 415.

Durch Reskript Sr. Maj. des Kaisers von Rußland wurde die Großfürstin Marie, Wittve des Herzogs von Leuchtenberg, zum Präsidenten der kaiserl. Akademie der Künste ernannt. Durch kais. Handbillet erhielt Baron Kisseleff, russischer Gesandtschaftsverweser zu Paris, in Anerkennung seiner „nützlichen Thätigkeit“ den Adlaminorden 2. Kl.

Die offizielle „Preuß. Ztg.“ bestätigt, daß am 20. Nov. von den Bevollmächtigten Preußens, der großh. und herzogl. sächsischen, sowie der fürstl. schwarzburgischen und fürstl. reußischen Regierungen der Vertrag wegen Fortdauer des thüringischen Zoll- und Handelsvereins, und am 27. Nov. der Vertrag wegen des Beitritts dieses Vereins zu dem Vertrage vom 7. Sept. v. J. unterzeichnet wurde.

Die „Spen. Ztg.“ glaubt versichern zu können, daß die Freilassung der Madiai'schen Eheleute, in Folge der bereits ausgesprochenen großh. Begnadigung, nach Verlauf von vier Wochen, von der Abreise des Grafen Arnim (Blumberg) von Florenz an gerechnet, mithin, da derselbe am 3. Nov. Florenz verließ, am 1. Dez. erfolgen wird.

Wie die „Fr. P.-Ztg.“ berichtet, ist der Stadtrath von Hanau vom dortigen Kriminalgerichte auf den 3. Dez. zur mündlichen Verhandlung vorgeladen, angeklagt, in einer an den Kurfürsten am 21. Sept. 1850 gerichteten Adresse größtliche Schmähungen auf dessen Minister vorgebracht und in öffentlichen Blättern verbreitet zu haben.

Die neueste Ueberlandpost, am 28. Nov. zu Triest angekommen, meldet: Prome wurde von den Engländern am 9. Okt. nach zweistündiger Kanonade genommen. Die Birmanen waren im Rückzug.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

G.692. In der Hofbuchdruckerei von Erowitsch & Sohn in Frankfurt a. d. O. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Karlsruhe** in der **Perder'schen Buchhandlung**, zu haben:

Erfahrungen über die praktisch angewendeten Grundsätze und die Erfolge der Drainage, gesammelt auf einer Reise nach Neu-Yommern im Juni 1852 von Wulfsen, Königl. Regierungsrath. Mit 4 Tafeln Zeichnungen. gr. v. brosch. 33 fr.

G.640. In der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden beim ersten **Unterricht in der Geschichte** in vorzugsweise biographischer Behandlung, und mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Von **Dr. Joseph Beck**, Großherzogl. Badischen Geh. Hofrath. Siebente, durchgesehene Auflage. Preis: 42 fr.

Die 6., stark, Auflage hat sich in dem Zeitraum eines Jahres vergriffen; ein neuer Beweis, wenn es noch eines solchen bedürft hätte, welche große Anerkennung und wie vielfachen Eingang in den verschiedensten Lehranstalten, sogar über die Grenzen Deutschlands hinaus, sich das Buch errungen hat. Um nun aber das Störende, was neuerhäufig von Grund aus veränderte — Auflagen für den Unterricht im Gefolge führen, zu vermeiden, und da ohnedies das Buch in seiner jetzigen Form nach allgemeinem Auspruch seinem Zweck vollkommen entspricht, so hat der Herr Verfasser, wie er selbst in der Vorrede bemerkt, „nur Nöthiges nach-

gebessert“, damit diese 7. Auflage neben der frühern ohne Störung beim Unterricht gebraucht werden kann. Aber um selbst auch diesen Wechsel für die Zukunft zu verringern, ist dieses Mal eine noch weit größere Anzahl Exemplare abgezogen worden, so daß das Erscheinen einer weitem Auflage voraussichtlich in ungleich größere Ferne gerückt ist. Dadurch glauben wir, wie das Buch seinem wissenschaftlichen Zweck vollkommen entspricht, auch die ökonomische Seite auf genügende Weise berücksichtigt zu haben. Die Verlagsbuchhandlung erlaubt sich, die Herren Schulvorstände hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Werthvolles Festgeschenk! G.577. Im Verlag von H. Fr. Sauerländer in Harau erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchdruckerei**. (Heinrich Bshokke's)

Stunden der Andacht zur Beförderung **wahren Christenthums** und **häuslicher Gottesverehrung**. **Neunundzwanzigste vollständige in 6 Oktav-Bände eingetheilte Ausgabe.** In festem Umschlag gebunden. 7 fl.

Diese neue Ausgabe in mittelgroßem Garmond-Druck empfiehlt sich nicht nur durch ihre schöne Ausstattung, sondern auch durch größere Wohlfeilheit; und da sie in 6 Bände eingetheilt ist, so kommt der Einband (besonders wenn zwei Bände zusammen gebunden werden) viel billiger als bei der Ausgabe in 8 Bänden. Ferner sind noch Exemplare vorhanden von der Ausgabe in großem Druck in acht Bänden auf weissem Belin-Papier 10 fl. Wohlfeile Ausgabe in Einem Band in 2 Abtheilungen, zweifach in Royal-Ottav gedruckt 4 fl. 30 fr.

G.693. Karlsruhe.

A. Vielesfeld's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Karlsruhe

empfehlen zur bevorstehenden Festzeit ihr reiches Lager von **Weihnachts- und Neujahrs Geschenken**, und ist mit Vergnügen bereit, hiesigen und auswärtigen Geschäfts-freunden davon zur Ansicht und Auswahl zu übersenden.

G.573. Im Verlage der **Holle'schen** Buchhandlung in Wolfenbüttel ist erschienen und in allen Buch- u. Kunsthandlungen, in **Karlsruhe** namentlich in der **G. Braun'schen** Hofbuchhandlung, vorrätzig:

Vollständiger Handatlas von **Nordamerika** gezeichnet, gedruckt und gravirt von **L. Holle**.

In 40 Blättern gross Medianformat. **1ste Lieferung. 4 Blatt. Preis 56 kr.** Die folgenden Lieferungen werden möglichst rasch nach einander erscheinen. Mit diesem Atlas wird das erste vollständige Kartenwerk über einen Erdtheil geliefert, der für jeden Gebildeten ausser dem eignen Vaterlande wohl das grösste Interesse gewährt.

Zu verkaufen od. zu verpachten. G.631. [22]. Eine Apotheke mit Kapital im Unterpfandkreis wird sogleich billig zu verkaufen oder zu verpachten gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

G.684. [21]. Raßatt. **Arzt-Gesuch.**

Ein praktischer Arzt, der zugleich Wund- und Hebarzt ist, wird sogleich in Durmersheim ein gutes Auskommen finden, da der bisherige Arzt von dort abgezogen ist. Raßatt, den 27. Novbr. 1852. Gr. Pphyikat.

G.691. Karlsruhe. **Lehrlings-Gesuch.**

In mein Ellenwaaren-, Kommissions- und Agentur-Geschäft kann ein junger Mann, mit den nöthigen Vorkenntnissen, unter vortheilhaften Bedingungen sogleich in die Lehre treten. **Karl Stempf, Kaufmann** in Karlsruhe.

Auszuweisen sind 40,000 fl. zu entsprechender Verzinsung. Gute Gesuche befördert die Expedition der **Karlsruher Zeitung**. G.681. [32].

G.677. [22]. Nr. 4339. Die großherzogliche Kreisgefängnisverwaltung in Mannheim wünscht die Regierungsblätter von den Jahren 1842 bis einschließlich 1851 anzukaufen. Wer solche verkaufen möchte, wolle obengedachter Stelle hiervon unter Bezeichnung des Preises Mittheilung machen.

G.701. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe werden fortwährend Subskriptionen angenommen auf die in der Cotta'schen Buchhandlung erscheinende

Vollsbibliothek

Meisterwerke unserer deutschen Literatur

in wöchentlichen Lieferungen

von circa 10 Bogen Schillerformat à 12 fr. In dieser wohlfeilsten Subskriptions-Ausgabe deutscher Klassiker wird zunächst folgendes erscheinen, wovon wir die bisherigen Ladenpreise, sowie die Preise der neuen Ausgabe zur Vergleichung beifügen:

	Bisherige Ladenpreise:	Preise in dieser Bibl.:
Goethe's Werke	40 Thelle	35 fl. — fr.
Schiller, mit Suppl.	16 "	10 fl. 15 fr.
Klopstock's Werke	10 "	5 fl. 50 fr.
Kleist's "	10 "	8 fl. 10 fr.
Wieland's "	36 "	21 fl. — fr.
Platen's "	5 "	4 fl. 30 fr.
Thümmel's "	8 "	4 fl. 5 fr.
Byrfer's epische Gedichte	3 "	2 fl. 15 fr.
Lenan's lyrische	2 "	5 fl. — fr.

Auf 12 Exemplare bewilligen wir ein Freieemplar.

Niemand wird durch die Subskription zu Abnahme einer bestimmten Anzahl von Bänden verbindlich gemacht; Jeder kann zurücktreten, wann es ihm beliebt. Späterer Eintritt in die Subskription kann aber nur denen gestattet werden, welche die bereits erschienenen Lieferungen nachträglich übernehmen.

Einzelne Autoren oder Bände werden nur in den bisherigen Ausgaben und zu den bisherigen Preisen abgegeben.

Die ersten Lieferungen erscheinen im Dezember d. J. Prospekte stehen schon jetzt zu Diensten.

G.686. [21]. Nr. 883. Freiburg.

Erledigte Stelle.

Die Stelle des Universitäts-Amtmanns an unserer Hochschule ist erledigt und wird zur Bewerbung für badische Juristen, welche die Staatsprüfung bestanden haben, mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß mit derselben in Zukunft die Stelle des Universitäts-Syndikus vereinigt werden soll. Die Geschäfte des Letzteren bestehen vorzugsweise in der Rechtsvertretung der Universität, der Protokollführung beim akademischen Senate und der akademischen Wirtschaftskontroll-Deputation, der Beforgung der Kanzlei- und Registraturgeschäfte. Die Bewerbungsgesuche sind binnen 4 Wochen hier einzureichen und denselben Zeugnisse über frühere Dienstleistungen beizulegen.

Freiburg, den 17. November 1852.
Prorektor und Senat.
Ant. Mayer.

G.687. Langenbrücken.

Gasthaus- und Liegenschafts-Versteigerung.

Unterzeichnete läßt am Donnerstag, den 9. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier das ihr zugehörige Gasthaus zum Engel mit Realwirthschafts-Gerechtigkeiten und den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden und Stallungen, nebst 2 $\frac{1}{2}$ Morgen Gemüsegarten, 1 Morgen Wiesen, und 2 $\frac{1}{2}$ Morgen Acker öffentlich zu Eigentum veräußern, und ladet die Liebhaber anmit höflich ein.

Langenbrücken, den 29. November 1852.

Josepha Allgewer.

G.680. [22]. Stuttgart.

Bu verkaufen.

In einer der angenehmsten Straßen dieser Stadt ist ein köstliches Wohnhaus, vor wenigen Jahren neu erbaut, mit Hintergebäude, großem Hof, nebst Brunnen und einem zum größten Theile an der Straße gelegenen Garten von circa 1 $\frac{1}{2}$ Morgen im Maß, zu verkaufen. Dieses Anwesen würde sich hauptsächlich zur Anlage einer Fabrik eignen, da die Vergrößerung der Gebäulichkeiten, bei der großen Ausdehnung des Areal, keine Schwierigkeiten bietet.

Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

G.675. [21]. Rastatt.

Holländer-Eichen-, Bau- u. Nutzholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt im diesjährigen Nöberwaldschlage am Samstag, den 11. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, 98 Stämme Holländer-, Bau- und Nutzholz-Eichen mittelst öffentlicher Versteigerung verwerthen. Die Zusammenkunft ist auf der Karlsruher Straße im Nöberwald um obenbezeichnete Stunde.

Rastatt, den 27. November 1852.

Gemeinderath.
Sammer.
vdt. Wildenmann,
Rathschreiber.

G.689. Mühlburg.

Bauarbeiten-Vergebung.

Die hiesige Kirche soll mit Anfang künftigen Jahres reparirt werden.

Der bereits genehmigte Leberschlag beträgt für die

Mauerarbeit	277 fl. 20 fr.
Zimmerarbeit	224 fl. 52 fr.
Schreinerarbeit	36 fl. 18 fr.
Schlosserarbeit	1 fl. — fr.
Flaserarbeit	7 fl. 12 fr.
Blaserarbeit	13 fl. 20 fr.
Antzeigerarbeit	311 fl. 40 fr.
Steinbauerarbeit	6 fl. — fr.

Gesammtbetrag: 877 fl. 42 fr.

Diese Arbeiten beabsichtigt der Kirchengemeinderath in öffentlicher Versteigerung an den Wenigstbietenden zu vergeben und ladet die hierzu lusttragenden Bauhandwerker auf Mittwoch, den 15. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, mit dem Anfügen auf das hiesige Rathhaus ein, daß sich auswärtige Steigerungsliebhaber mit legalen Vermögens- und Leumundzeugnissen zu versehen haben. Bis dahin können der Leberschlag wie die Bedingungen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Mühlburg, den 29. November 1852.

Der Kirchengemeinderath.
E. Fellmeth, Pfarrer.

G.690. [21]. Karlsruhe.

Vergebung von Steinkliefung für den Bruchsaler Bahnhof-Van.

Die Lieferung von Bruchsteinen und Quadern aus rothem Sandstein für verschiedene Bauten auf dem badischen Antheile des Bruchsaler Bahnhofes, bestehend in:

10,100 Kub. Fuß außerleiner Bruchsteine, die einzelnen Stücke von mindestens 20 Zoll Länge, 12 Zoll Breite, und 6 Zoll Höhe, und veranschlagt zu 40 fl. per 1000 Kub. Fuß,	404 fl. — fr.
6,300 Kub. Fuß ditto, die einzelnen Stücke von mindestens 20 Zoll Länge, 15 Zoll Breite, und 9 Zoll Höhe, und veranschlagt zu 30 fl. per 1000 Kub. Fuß,	315 fl. — fr.
15,793 Kub. Fuß höflicher Quader von verschiedenen Dimensionen, von 23 bis 55 Zoll Länge, 18 bis 32 Zoll Breite, 10 bis 26 Zoll Höhe, und veranschlagt zu 18 fr. per Kub. Fuß,	4737 fl. 54 fr.
32,193 Kub. Fuß Steine zu	5456 fl. 54 fr.

soll auf dem Soumissionswege vergeben werden. Die Steine sind frei auf irgend eine Station der Groß- Eisenbahn zu liefern, und muß die eine Hälfte der Lieferung längstens bis 1. März, und die andere Hälfte längstens bis 1. Juni kommenden Jahres vollzogen sein.

Die Soumissionen sind wohlverschlossen und mit der Bezeichnung: „Soumission auf Steinkliefung für den Bruchsaler Bahnhof“, längstens bis 8. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Stunde die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen Soumissionen stattfindet, auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle einzureichen, und können daselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden.

Karlsruhe, den 29. November 1852.

Groß. Eisenbahn-Inspektion.
Bürklin. Wiesel.

G.614. [32]. Karlsruhe. (Lichter- und Del-Lieferung.)

Der Bedarf an Beleuchtungsmaterial für sämtliche Garnisonen und für das Jahr vom 1. Januar 1853 bis dahin 1854, welcher beträgt

für die Garnison	Unschlittlichter	Gereinigtelampenöl
Konstanz	195	1,604
Freiburg	182	1,209
Rehl	20	116
Rastatt	110	2,167
Karlsruhe	521	3,744
Bruchsal	49	1,222
Kislau	17	301
Mannheim	217	2,534
für das Montirungs-Kommissariat in Ettlingen	—	103
zusammen:	1311	13,300

wird Dienstag, den 14. Dezember dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, an die Wenigstbietenden vergeben werden.

Diesjenigen, welche sich der Lieferung der Lichter oder des Oels für eine Garnison oder für mehrere Garnisonen unterziehen wollen, haben:

1) Vor Allem die bei sämtlichen Garnisonskommandanturstellen und der unterzeichneten Stelle aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen, woselbst sie auch Formulare zu den Soumissionen unentgeltlich in Empfang nehmen können.

2) Die Soumissionen haben deutlich zu enthalten, für welche Garnison und zu welchem Preise die Lieferung der Lichter oder des Oels frei in die Garnison befragt werden will.

Will die Lieferung für mehrere Garnisonen übernommen werden, so kann dies zwar in einer Soumission angeboten werden, der Preis muß jedoch für jede einzelne Garnison besonders angegeben sein.

3) Die Soumissionen sind portofrei vor dem oben genannten Eröffnungstage versiegelt und mit der Aufschrift: „Lichter-, Del-Lieferung betreffend“, an das Großherzogl. Kriegsministerium einzufenden oder bis zum 14. Dezember l. J. in die bei der unterzeichneten Stelle ausgelegte Soumissionslade einzulegen, weil folglich nach

dem Schlage dieser Stunde mit der Eröffnung der Soumissionen begonnen und jedes spätere Angebot zurückgewiesen wird.

Jeder Soumittent hat seiner Soumission ein gemüthliches Zeugniß darüber, daß derselbe zur Uebernahme der beabsichtigten Lieferung geeignet ist, bei Vermeidung des Ausschlusses beizulegen.

4) Die Soumittenten sind eingeladen, der Eröffnung der Soumissionen persönlich oder durch Beauftragte anzuwohnen.

Karlsruhe, den 22. November 1852.

Secretariat
des Großherzogl. Kriegsministeriums.
Gemp.

G.434. [33]. Karlsruhe. (Brod- und Fouragelieferung.) Die Brod- und Fouragelieferung für die in den Orten Freiburg, Rehl, Rastatt, Ettlingen, Karlsruhe mit Gottesau, Bruchsal, Kislau und Mannheim befindlichen Großherzogl. Badischen Truppen während der vier Monate:

Januar, Februar, März und April 1853 soll im Wege der Soumission an den Wenigstbietenden in Afford gegeben werden.

Die zur Uebernahme solcher Lieferungen Lusttragenden haben

1) die bei den Bezirksämtern und den betreffenden Garnisons-Kommandanturstellen, sowie bei dem unterfertigten Sekretariat aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen, und Formulare zu den Soumissionen ebenfalls unentgeltlich in Empfang zu nehmen;

2) die Soumissionen an das Großherzogliche Kriegsministerium portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Brod- (Fourage-) Lieferung für die Garnison N. N.“ einzufenden, oder solche bis

Donnerstag, den 9. Dezember dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Soumissions-Lade einzulegen, weil folglich nach dem Schlage dieser Stunde auf der evangelischen Stadtkirche mit Eröffnung der Soumissionen der Anfang gemacht, und jedes später eintreffende Angebot zurückgewiesen wird.

3) Jeder Soumittent hat seiner Soumission ein gemüthliches Zeugniß von dem betreffenden Amte beizulegen, worin die Kriegsministerialverfügung beizulegen, wodurch derselbe von Vorlage eines solchen Zeugnisses befreit wurde.

Soumissionen, welchen diese Beilage fehlt, müssen unberücksichtigt bleiben.

4) Jeder Soumittent hat bei der Soumissions-Eröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwohnen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Soumission für die Lieferung der an einem, mehreren, oder allen oben bezeichneten Orten liegenden Truppen von einem Uebernahmestunden gegeben kann, die Preise aber für jeden Gegenstand (Brod oder Fourage) und für jeden Ort einzeln angegeben sein müssen.

5) Die Soumissionen für Brod sind auf den Schuß à 7 Pfund 16 Loth, jene für die Fourage auf die leichte Ration, bestehend in

6 Meße Haber, 7 $\frac{1}{2}$ Pfund Heu, und 4 $\frac{1}{4}$ Pfund Stroh, zu stellen, und es ist der Preis für diese Haber, Heu- und Strohquantität je besonders anzugeben.

6) Für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen.

Karlsruhe, den 15. November 1852.

Secretariat
des Großherzogl. Kriegsministeriums.
Gemp.

G.636. [32]. Konstanz. (Brod- und Fourage-Lieferung.) Die Brod- und Fouragelieferung für die in hiesiger Garnison befindlichen großherzogl. badischen Truppen während der vier Monate Januar, Februar, März und April 1853 wird

Montag, den 13. Dezember 1852, Vormittags 10 Uhr, im Wege der Soumission an den Wenigstbietenden in Afford gegeben.

Die zur Uebernahme Lusttragenden haben die Bedingungen bei den Großherzogl. Garnisonskommandanturstellen und der unterfertigten Stelle einzusehen und ihre Angebote bis zu obigem Termin persönlich einzureichen, weil Nachgebote zurückgewiesen werden.

Den Soumissionen ist ein gemüthliches Vermögens- und Leumundzeugniß beizulegen, und hat jeder Soumittent bei der Eröffnung der Angebote auf die seitige Geschäftsnummer, Kaserne zu Petershausen, gegenwärtig zu sein, oder sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Die Soumissionen für Brod sind auf den Schuß zu 7 $\frac{1}{2}$ Pfund, jene für Fourage auf die leichte Ration, bestehend in

6 Meße Haber, 7 $\frac{1}{2}$ Pfund Heu, und 4 $\frac{1}{4}$ Pfund Stroh, zu stellen, und es ist der Preis für die Haber-, Heu- und Strohquantität je besonders anzugeben.

Für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen.

Dem Uebernehmer der Brodlieferung wird eine mit allen Erfordernissen versehene, wohlgeordnete militär-ärztliche Badanstalt nebst entsprechendem Wohnraum um geringen Mietzins zur Verfügung gestellt.

Konstanz, den 23. November 1852.

Großherzogl. Verrechnung
des 2. Bataillons im 4. Infanterie-Regiment.
Rehler.

G.688. Nr. 33,464. Sinsheim. (Aufforderung.) Der ledige Johann Georg Horch von Offenheim hat sich am 11. d. Mts. unter Umhänden von Hause entfernt, welche auf eine heimliche Auswanderung nach Amerika schließen lassen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen und über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er als landesflüchtig behandelt würde.

Sinsheim, den 18. November 1852.

Groß. bad. Bezirksamt.
Bodemüller.

G.653. Nr. 21,202. Blumenfeld. (Aufforderung.) Senes Sauter und seine Ehefrau Rosine Steuer und Martin Füt, ledig, von

Nordhalben, sowie Johann Steuer zu Neuhaus, haben sich heimlich von Hause entfernt; sie werden zur Rückkehr mit Frist von 4 Wochen aufgefordert, da sie sonst des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt werden würden. Blumenfeld, den 19. November 1852. Groß. bad. Bezirksamt. Weis.

G.699. Nr. 25,000. Oberkirch. (Fahndung.) Gegen Handelsmann Josef Kempf von Renchen haben wir eine Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet. Da sich Kempf heimlich von Hause entfernt hat, so ersuchen wir die Behörden, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hier einzuliefern. Derselbe ist etwa 42 Jahre alt, ungefahr 5 $\frac{1}{2}$ groß, breitschulterig, und überhaupt von harter, kräftiger Figur, freier, gesunder Gesichtsfarbe, hat dunkle, stark mit Grau melirte Haare, keinen Bart, und zeigt beim Sprechen gute, weiße Zähne. Seine Kleidung bestand aus einem halbtüchtigen, braunen Jackett, beige, mit einem dunkeln Streifen an den Seiten versehenen Beinkleidern, einer abgetragenen schwarzen Atlasweste, und dunkeln Schuhtapen.

Oberkirch, den 15. November 1852. Groß. bad. Bezirksamt. v. Litfchi.

G.656. Nr. 24,170. Schönau. (Erkenntniß.) Da der ledige Händler Joh. Wiesler von Eobinau, welcher ohne obrigkeitliche Erlaubniß nach Nordamerika ausgewandert sein soll, sich auf die öffentliche Aufforderung nicht gestellt hat, so wird er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Schönau, den 14. November 1852. Groß. bad. Bezirksamt. Streicher.

G.642. Nr. 14,458. Kork. (Versäumungserkenntniß.) In Sachen der Julie Hagenbusch, geb. Gräff, aus Rehl, z. Z. in Bingen, Kl. gegen ihren Ehemann Leonhard Hagenbusch alda, Dell. Vermögensabfindung betr., ergeht auf Anrufen der Versäumungserkenntniß: Wird der thatsächliche Inhalt der Klage für zugestanden angenommen, Beklagter mit allen Schugreben abgeschlossen, und in der Hauptsache zu Recht erkannt: Es sei dem Gesuch der Klägerin um Vermögensabfindung stattzugeben, und sei Beklagter in die Kosten zu verurtheilen. B. R. B. Kork, den 3. November 1852. Groß. bad. Bezirksamt. v. Punolstein. vdt. Litterst.

G.659. [21]. Achern. (Erbverordn.) Barbara Schmieder, Ehefrau des Desiderius Grossmann von Oberachern, welche vor einigen Jahren nach Nordamerika ausgewandert, ist zur Erbschaft ihrer am 2. Juli 1852 verlebten Schwester, Justina Schmieder von Oberachern, berufen. Derselbe wird nun zur Theilung und Empfangnahme der Erbschaft mit Frist von 6 Monaten unter dem Bedenken vorgeladen, daß im Nichtanmeldungsfall die Erbschaft lediglich Jenen zugeschieden würde, welchen solche zustäme, wenn die vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.

Achern, den 26. November 1852. Groß. bad. Amtsverordn. Lang.

G.648. [31]. Nr. 50,174. Fahr. (Bekanntmachung.) Auf Ableben des Jakob Gabelmann von Fahr haben dessen Erben auf die Erbschaft verzichtet, die Witwe Titilla, geb. Moser, aber hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft gebeten; wiewohl Belangen wir entsprechen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen eine Einsprache erfolgt.

Fahr, den 24. November 1852. Groß. bad. Oberamt. Saha.

G.603. [22]. Nr. 11,456. Mosbach. (Gläubigeraufforderung.) Herr Graf August von Leiningen-Neudau haben das Ansuchen gestellt, seinen Gläubigern den Stand seines Vermögens, dessen Einkünfte und der Schulden zu eröffnen, und dieselben zu einem außergerichtlichen Vergleichsverfahren einzuladen.

Hierzu haben wir Tagfahrt auf Dienstag, den 7. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumt, und fordern dessen Gläubiger gleichmüthig auf, ihre Forderungen unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte in der angezeigten Tagfahrt dahier auf der Amtsrevisorats-Kanzlei anzumelden, und nach Eröffnung der Vermögens- und Schuldenverhältnisse die Vergleichsvorschläge entgegen zu nehmen.

Mosbach, den 22. November 1852. Amtsrevisorat. Starck.

G.660. Nr. 26,034. Wiesloch. (Schuldenliquidation.) Der ledige Joseph Hoffmann von Walsch will nach Amerika auswandern. Zur Anmeldung etwaiger Schulden wird Tagfahrt auf Freitag, den 17. Dezember l. J., Morgens 10 Uhr, auf die seitige Amtskanzlei anberaumt.

Wiesloch, den 24. November 1852. Groß. bad. Bezirksamt. Fröhlich.

G.634. Nr. 18,406. Borsberg. (Ausschlußerkennniß.) Die Gant des Christoph Sod von Eubigheim betr.

Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen.

Borsberg, den 19. November 1852. Groß. bad. Bezirksamt. Steinwartz.

G.655. Nr. 25,500. Bilingen. (Verbeistandung.) Der ledige Herrmann Ummenhofer von Bilingen erhält wegen Erbschaftsgegenstände in der Person des Hauptleutnants Peter Storz nach Anstich des K. R. E. 499 einen Bestand, ohne dessen Beirathung Ummenhofer weder rechnen, noch Vergleich schließen, Anleihen aufnehmen, angelegte Kapitalien erheben, noch hierüber Empfangscheine geben und Güter veräußern oder verpfänden soll; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bilingen, den 26. November 1852. Groß. bad. Bezirksamt. Peretti.